Wenn Ihr Trubel mit die
Augen
habt, geht zu
Max J. Egge
Augen-Spezialist.
Zimmer 42-43
Hedde Gebäude. Grand Island

REARDON & REARDON
CHIROPRACTORS
Bureau-Räumlichkeiten:
Zimmer 4, 5, 6 VanCamp-Gebäude
116½ südl. Wheeler Avenue
Grand Island, Nebr.

DELURY
Praktischer Hutmacher
Weiche und steife Hüte für Herren und Damen werden gereinigt, neu geformt und neu besetzt.
Panama- und Strohhüte gebleicht, neu geformt und neu besetzt.
320 Westlich 3te Str. Grand Island, Nebr.

PNEUMONIA
left me with a frightful cough and very weak. I had spells when I could hardly breathe or speak for 10 to 20 minutes. My doctor could not help me, but I was completely cured by
DR. KING'S
New Discovery
Mrs. J. E. Cox, Joliet, Ill.
50c AND $1.00 AT ALL DRUGGISTS.

A. C. MAYER
Deutscher Advokat
Dolmetscher
Vollmachten, Testamente
Grand Island, Nebraska

GEDDES & CO.
Leichenbestatter,
315-317 West Dritte Straße. Telephone
Tag oder Nacht, Alh 5901
Privat-Ambulanz.
J. A. Livingston, Begr.-Direktor.

Dr. A. H. FARNSWORTH,
Arzt und Wundarzt,
Office: 2. Stockwerk, Hedde Gebäude

Kommt zu uns, wir möchten gern Eure
Wäsche-Arbeit
thun. Wir sind dafür vorbereitet u. garantiren, daß Ihr zufrieden sein werdet. Telephonirt nach unserem Wagen. Telephon No. 9.
GRAND ISLAND STEAM LAUNDRY
P. A. DENNON Prop.
Grand Island, Nebraska.

W. H. Thomson
Advokat und Notar
Praktizirt in allen Gerichten
Grundeigenthumsgeschäfte und Kollektionen eine Spezialität.

Ev. Luth. Dreieinigkeits-Kirche
512 östliche 2. Straße
Pastor H. Wilkens.
Gottesdienst jeden Sonntagmorgen um 10:00 Uhr.

Herzenssprache.

Skizze von Helene Granzow.

Zum letzten Male! Das Wort klingt sehr schlecht, wenn es einer sagt, wie der junge Lehrer dort, der wegen Trunksucht und Pflichtverletzung vom Amt gesetzt ist und nun zum letzten Male durch seine Klasse geht.

Die alten Bäume hatten keine Farbe mehr, sie waren rauh und schieferig und schienen doch die Arme nach ihm auszustrecken, nach ihm, der nicht wert war, länger in diesem Raume zu schalten. Immer hatte ihn der alte, braune Kachelofen geärgert. Er heizte schlecht, denn er stand dicht neben der Tür, und außerdem war er sehr häßlich, wirklich zu häßlich. Ein Bündel brauner Wellenlinien lief wirr über graue Kacheln, es wurde einem fast schwindelig, wenn man nur eine einzige bis zum Ende verfolgen wollte. Aber als der abgedankte Lehrer jetzt an dem häßlichen Ofen vorbeikam, da legte er seine Wange daran. Er war noch ein bißchen warm, gerade so warm, daß man sich einbilden konnte, es wäre ein Mensch. Den Körper des Armen schüttelte ein tränenloses Schluchzen. Dann trat er zur Tür hinaus.

Das kleine, westpreußische Dörfchen lag zusammengekauert um einen ovalen See, wie sich dort einer an den andern schließt. Zwischen ihnen ist weißer Sand und spärlicher Fichtenwuchs. Die Leute sind arme Bauern, die sich fast ausschließlich von Kohlrüben und Kartoffeln ernähren. Mit Verachtung hatte der Lehrer auf das Volk geblickt, und nun war er nicht einmal wert, bei ihm zu bleiben.

Er ging die Dorfstraße hin. Natürlich standen alle Weiber in der Tür und gafften.

Vor dem windschiefen Gasthof wartete die Gasthofsfrau. Er war ihr noch 30 Mark schuldig, und sie hatte versprochen, zu warten, bis er seine Bücher verkauft hatte.

Da kam sie auf ihn zu. Sie hatte sonst ein vollständig beherrschtes Gesicht, aber heute sah er deutlich etwas neues darauf geschrieben stehen. Sie kam also auf ihn zu, reichte ihm die Hand und sagte allerlei vom Gutgehen und Wiederkommen und plötzlich hob sie ihre linke Hand empor und schob ihm etwas zwischen die Finger. Er sah es an, es war ein Taler, ein blanker Taler. Da wurde er rot, denn er fühlte zu gleicher Zeit ihre Güte und daß es ein Almosen war. Sie flüsterte ihm zu:

„An die Uhrkette zum Andenken."

Er sagte sich: So weit ist es nun schon mit dir gekommen! Aber er drückte doch ihre Hand, zu einsam war er in seiner Not gewesen. Und plötzlich kamen von allen Seiten die Frauen auf ihn zu. Manch eine führte den wohlbekannten Struwelkopf an der Hand. Alle hatten einen neuen Ausdruck im Gesicht. Das Stumpfe war fortgewischt. Ein reines Gefühl erhob alle über sich selbst. Das verstanden alle, daß hier ein Mensch im Unglück war. Weswegen denn? Weil er einmal betrunken war Sie wußten alle, wie weh der Hunger tut, jetzt war der Lehrer ihnen nahe gerückt; denn er war in derselben Lage wie sie alle.

Aber noch standen sie und stießen einander wie die Kinder, weil keine zuerst vorgehen wollte, bis die Wohlhabendste, die Fleischersfrau, sich ein Herz faßte. Sie schenkte ihm eine Wurst. Die anderen gaben ihm Zigarren oder nur einen Händedruck. Aber alle schenkten ihm Liebe und Mitgefühl, und es war ihm, als wenn sein Herz aus seinen Ufern treten sollte.

Eine nahm ihm sogar seine kleine Reisetasche ab, ein altes Mütterchen faßte ihn bei der Hand, so gingen sie die paar Schritte die Dorfstraße entlang.

Und er dachte an seinen Einzug. Geekelt hatte er sich vor denselben Frauen, angewidert hatten ihn die ungepflegten Kinder. Aber jetzt waren diese Gedanken vergessen, er hörte die Stimme der Liebe. Ach du Volk, dachte er, wieviel reicher bist du als die Reichen. Wie zart fühlst du, wie sehr liebe ich dich! Bin ich denn verlassen, wo so viele Herzen bei mir sind? Bin ich denn arm bei so viel Liebe?

Und er faßte mit beiden Händen so viel schmutzige Weiberhände, als er fassen konnte, und er drückte sie und ließ sie nicht wieder los.

Sie waren gerade bis an die Kirchentür gekommen, dort blieb der Lehrer stehen; denn der Pfarrer war eben aus seiner Haustür getreten und kam auf ihn zu. Die ganze Menge hinter ihm blieb ebenfalls stehen. Deren Hände er gefaßt hielt, die ließen ihn los. Und alle sahen auf den Pfarrer.

Der kam mit breitem, behäbigem Gang. Er hatte nichts Asketisches an sich, nur seine Augen leuchteten in einem stillen Glanz. Er streckte dem jungen Mann die Hand entgegen, dann aber wandte er sich an die Weiber, und mit einer Stimme, die gewohnt ist, von vielen gehört zu werden, sprach er:

„Ihr braucht nicht von eurem Lehrer Abschied zu nehmen, ich will ihn bitten, diesen Winter über bei mir zu bleiben, wenn es ihm recht ist, ich brauche jemand, der mir meine Bücher ordnet."

Und der Lehrer stand und hatte in jeder Hand ein Pfand von der Güte der Menschen; in der einen nämlich den Taler der Gastwirtsfrau, in der anderen die runde, weiche Hand des Pfarrers. Es steht nicht einmal fest, ob er dem Pfarrer überhaupt etwas geantwortet hat, aber plötzlich kam es über ihn, das ihn der Kirche zudrängte. Er zog den Pfarrer mit, und die Weiber und Kinder drängten nach.

Unten an der Treppe zur Orgelempore ließ er des Pfarrers Hand los, und oben legte er den Taler neben sich auf die Orgelbank. Und wie er so die Liebe der Menschen fürs erste beiseite gestellt hatte, wurde er sich der Güte Gottes bewußt.

Die Weiber standen in den Gängen, ein paar kauerten in den Bänken. Der Pfarrer aber war gewohnheitsmäßig vor den Altar getreten, aber hinaufgehen wollte er nicht, ohne das Kleid, das dem heiligen Ort gebührte.

Oben auf der Orgel spielte der Lehrer: „Großer Gott, wir loben Dich!"

Die Gemeinde unten und der Pfarrer vor ihr fielen nach den ersten Tönen ein, sie sangen das ganze Lied und waren still und horchten, was noch kommen würde. Als oben alles still blieb, faltete der Pfarrer seine Hände und sprach ein Vaterunser. Und die ganze Weibermenge fiel auf die Knie und betete mit. Da griff der Lehrer oben in die Tasten und leise und innig schmiegte er den Worten weiche Töne an. Die Orgel mußte auf ihre alten Tage Andacht lernen, und ihre verrostete Stimme klang den Betenden wie Engelssang. Aber sie waren auch gar nicht mehr in der Dorfkirche. Weit und groß war sie auf einmal unter den Tönen der alten quietschenden Orgel geworden. Die Bänder und Kränze an den Wänden flüsterten, die Fahne in der Ecke bauschte sich auf, als die Töne auf sie herabfielen.

Immer reicher strömte der Klang, zur Decke drang er auch empor, und wie von unsichtbaren Händen getragen hob sich das Kirchendach, die Töne trugen es. Und es war auch nicht mehr Winter draußen. Es mußte wohl Frühling sein; denn eine weiche Luft drang in die Kirche, ein blauer Himmel schaute herein, und in breiten Streifen lag die Sonne über den Knieenden.

Wie aber dann das Amen des Pfarrers ertönte, da verklangen auch oben die Töne, die Luft in der Kirche war wieder rauh und kalt, die Decke senkte sich, und die Fahnen und Bänder hingen schlaff herab.

Aber über die Empore beugte sich ein Gesicht. Es leuchtete wie der Himmel am Morgen. Ueber die weiße Knabenstirn hing in wilden Strähnen das weiche, blonde Haar. Beide Hände streckte der da oben aus, seine Augen strömten über von Tränen. Und er rief:

„Ihr Lieben da unten, habt Dank! Ich weiß wieder, daß die Welt gut ist und daß sie schön ist. Und weil mir Gott diese Stunde geschenkt hat, will ich ihm wieder etwas schenken. Ein Gelübde will ich ihm schenken: Es soll kein Tropfen Branntwein mehr über meine Lippen kommen. Kein Tropfen Wein mehr. Hört Ihr's, Ihr Weiber, Euch verspreche ich es, Ihr wißt, was mir der Wein war."

Und dann sanken die Hände auf die Brüstung, und der Pfarrer winkte den Frauen, da gingen sie leise aus der Kirche.

Mathematisches Genie.

Die Universität Cambridge zählt augenblicklich unter ihren Schülern einen 26jährigen jungen Hindu aus Madras, dessen Leistungen in der Mathematik nach dem Urteil von Fachautoritäten ans Fabelhafte grenzen. Das Erstaunliche an dem jungen S. Ramanujan, so heißt der Inder, ist das, daß er seine mathematische Begabung ganz aus sich selbst heraus entwickelt hat. Man kann ihn ruhig als völligen Autodidakten bezeichnen, da er nur über eine ganz geringe Schulbildung verfügt. Noch vor kurzem war er in Indien als Schreiber tätig. Es ist noch nicht anderthalb Jahre her, da trafen bei den Professoren für Mathematik in Cambridge mehrere mathematische Untersuchungen ein, die auf die Gelehrten großen Eindruck machten. Als der Urheber dieser von genialem Scharfsinn zeugenden Untersuchungen entpuppte sich jener junge Hindu, der zugleich seinen bisherigen Werdegang klargelegt hatte.

Da seine Untersuchungen völlig neuartige Lösungen mathematischer, schwieriger Probleme, besonders aus dem Gebiete der Theorie der Zahlen enthielten, ließ man den jungen Inder nach Cambridge kommen, um ihn dort seine mathematische Ausbildung fortsetzen zu lassen. Die Professoren der Universität Cambridge sind der Ueberzeugung, daß die mathematische Wissenschaft von Ramanujan noch großartige Leistungen zu erwarten hat, wenn er erst einmal völlig die Erfahrungen und Erkenntnisse der gesamten modernen Mathematik in sich aufgenommen hat. Belustigend aber wirkt es, wie dieser junge Inder, der sich mit den tiefsten und schwierigsten Problemen seiner Wissenschaft befaßt, in allgemeiner Bildung höchstens auf der Stufe eines Volksschülers steht. Mit großem Fleiße ist aber Ramanujan schon am Werke, auch diese Lücken seines Wissens auszufüllen. Der Hindu bietet jedenfalls einen neuen Beweis für die glänzende Veranlagung der Inder für die mathematische Wissenschaft.

Erster jährlicher Räumungsverkauf!

Beginnend Donnerstag, 16. Juli.

LOUIS BERGMAN'S KLEIDERLADEN

Früher Falk's Laden

feiert das erste Anniversarium mit einem erstaunlichen Räumungsverkauf aller Sommerkleiderwaaren und Bekleidung aller Arten für Männer und Knaben.

Nachstehend sind einige der Preise zu finden, die während dieses ersten jährlichen Räumungsverkaufes vorherrschen werden.

Anzüge

Auswahl im Laden von neuen Männer- und Jünglings-Frühjahrs- u Sommer-Anzügen, einschießlich Blaue Serges, werth aufwärts bis zu

$25.00

Größen bis zu 48.

Während dieses Anniversariums-Räumungsverkaufs zu

$12.50

Hüte

Auswahl einer Partie von 400 Stetson-Filzhüten im Werthe von $4.00 und $5.00, alle Facons und Größen. Während des ersten Anniversariums-Räumungs-Verkaufs

$2.25

Strümpfe

Männer „Onyx" Halbstrümpfe. Reguläre 25c und 35c Verkäufer. Während des ersten Anniversiums-Räumungs-Verkaufes per Paar

13c

Hemden

Negligee Hemden mit weichen Kragen in allen Größen u. Mustern. $1.00 Werthe. Anniversariums-Verkaufspreis...**55c**

Louis Bergman's
KLEIDERLADEN
Früher Falk's Laden — Neben dem ‚Bee Hive'

Ordensschacher.

Skandalöse Enthüllungen in einem Schwindelprozeß.

Vor einigen Tagen wurden in Paris nach mehrwöchigen Gerichtsverhandlungen deutsche Ordensschwindler zu Gefängnisstrafen verurteilt. Der Führer der Gesellschaft Moser, der wegen versuchten Schwindels vier Monate Gefängnis erhielt, hat auch Beziehungen zu Aachen gehabt. Hierüber dürften einige Mitteilungen von Interesse sein, die die augenblicklich wieder aktuelle Frage des Ordens- und Titelhandels charakteristisch beleuchten. Moser, der früher in Berlin wohnte, war der Auftraggeber eines vor etwa zwei Jahren von der Aachener Strafkammer von der Beschuldigung des Ordensschwindels freigesprochenen früheren Rechtsanwalts, nachherigen Agenten Isidor Faß aus Berlin. Faß, der sich in der Hauptsache als Agent des Moser mit Vermittlung von Orden und Titeln befaßte, wollte einen Aachener Kaufmann als Unteragenten anwerben, um Aachener wohlhabende Persönlichkeiten für die Erwerbung von Orden und Titeln zu interessieren. Der Kaufmann machte dann der Kriminalpolizei Mitteilung von der Sache, die Faß nach Aachen lockte und dort verhaftete. Faß gab an, er handle im Auftrage und als Agent des Moser. Es sei eine unbestrittene Tatsache, daß dieser durch Vermittlung hochstehender Persönlichkeiten gegen entsprechende Bezahlung Orden und Titel beschaffe: so den Orden vom Heiligen Grabe, mit dem der Grafentitel verbunden sei, für 45,000 Mark, den Loretto-Orden mit Freiherrntitel für 30,000 Mark, einen kleinen Orden „fürs Volk" für 45,000 Mark. Die Besorgung des staatlich verliehenen Adelstitels koste annähernd eine Million Mark. Weiter seien päpstliche, griechische, rumänische, bulgarische, spanische und koburg-gothaische Hofprädikate zu 2000 Mark zu haben, sowie päpstliche Orden zum Preise von 18,000, 20,000 und 23,000 Mark. Ein damals als Zeuge vernommener Kriminalkommissär aus Berlin bestätigte in der Hauptsache die Behauptung des Faß; speziell in Berlin würde auf dem Gebiete der „Ordensvermittlung" tatsächlich recht viel „gemacht". Moser sei wirklich in der Lage, Titel und Orden zu vermitteln, jedoch könnten diese nicht als staatliche Auszeichnungen betrachtet werden. Bezüglich der Bezahlung für die Auszeichnungen sei ihm nur bekannt, daß die Vermittler stets soviel nähmen, wie sie bekommen könnten.—In der Hauptsache führte damals diese Bekundung dazu, daß das Gericht auf Freisprechung erkannte. In der Urteilsbegründung wurde hervorgehoben, es müsse als notorisch angesehen werden, daß seit Jahren in Berlin in solcher Weise Orden und Titel beschafft würden, und daß der Angeklagte wirklich in der Lage gewesen sei, solche Auszeichnungen zu besorgen.

Meyerbeers „Hugenotten."

Die Große Oper in Paris hatte, als sie nach der Juli-Revolution 1830 ein Privatinstitut geworden war, die vorher schon acceptierte Oper „Robert der Teufel" nicht aufführen wollen. Als es doch dazu gekommen war, wurde es ein so riesiger Erfolg, daß sich die Direktion um jeden Preis das nächste Werk des erfolgreichen Komponisten sichern wollte. Sie gab ihm selber das Scribesche Libretto zu den Hugenotten und um ganz sicher zu sein, daß Meyerbeer seine Arbeit möglichst schnell vollende, setzte sie eine Konventionalstrafe für den Fall fest, daß die Partitur nicht bis zu einem bestimmten Tage fertig gestellt sei.

Während der Arbeit nun wurde er durch die Krankheit seiner Gattin genötigt, einen vorübergehenden Aufenthalt in Italien zu nehmen und verlangte infolgedessen einen Aufschub von sechs Monaten zur nochmaligen Feile seines Werkes, und da ihm diese gerechte Bitte abgeschlagen wurde, so bezahlte er ohne weiteres die Konventionalstrafe und zog die Partitur zurück. Allein die Direktion empfand nur zu bald die Notwendigkeit, die „Hugenotten" zu geben, falls sie ihr Publikum behalten wollte; nun zahlte sie die 30,000 Francs wieder zurück und am 21. Februar, 1836, kam die neue Oper Meyerbeers zur Aufführung.

Ein Riesenmädchen.

Eine ganz ungewöhnliche Körpergröße hat die 12 Jahre alte Tochter des Werkmeisters Kaltwasser in Sistig im Kreise Schleiden in der Eifel. Das am 7. Mai, 1902, geborene Mädchen konnte im Alter von 4 Jahren die Kleider seiner Mutter tragen. Jetzt ist das „Kind" annähernd 2 Meter groß und wiegt 220 Pfund. Im vorigen Jahre mußte das Mädchen aus der Schule entlassen werden, weil die für die Schülerin angeschaffte „Notbank" — die gewöhnlichen Schulbänke reichten von Anfang an nicht aus — zu klein geworden war. Die Eltern und Geschwister dieses Riesenkindes sind normal.

Worte des Lobes halten wir stets für Uebertreibungen, wenn sie — unseren Kollegen gezollt werden.

Beobachte einen Menschen vor dem Werke eines großen Künstlers und du kannst einen Teil seiner Seele kennen lernen.

Vor 100 Jahren gab es nur ein einziges Restaurant in Berlin (Dallach, Hinter dem Gießhause), wo man Austern bekam.

Während unseres Mitte-Sommer-Verkaufs

Offeriren wir außerordentlich niedrige Preise auf Alles, was Möbel anbetrifft. Indem wir einen Blick auf unser Lager werfen, sind wir jedoch, daß wir einen übermäßigen Vorrath von Schaukelstühlen haben, alle Style und Preise, und wir offeriren dieselben daher, nur für diese Woche, zu bisher unerhörten Preisen. Kommt also frühzeitig und trefft Eure Auswahl.

Massiveichener Schaukelstuhl, mit Holz-Sitz, zu nur **$2.25**
Massiveichener Schaukelstuhl, mit Holz-Sitz, zu nur **$2.75**
Massiveichener Schaukelstuhl, mit Holz-Sitz, zu nur **$4.45**
Massiveichener Schaukelstuhl, mit Holz-Sitz, zu nur **$4.95**
Wachseichener Schaukelstuhl, mit echtem, spanischem Leder **$5.35**
Wachseichener Schaukelstuhl, mit echtem, spanischem Leder **$6.75**
Wachseichener Schaukelstuhl, mit echtem, spanischem Leder **$7.50**

Möbel und Leichenbestattung **Geddes & Co.** 315 West Dritte Straße